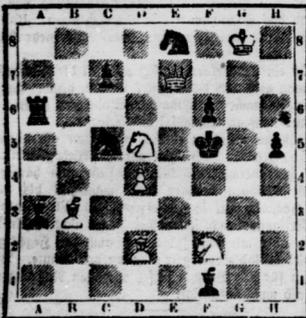


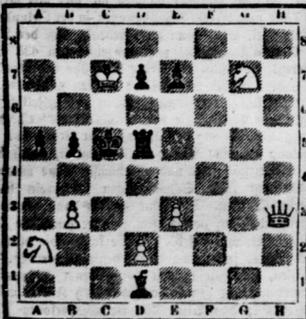
Schach.

Aufgabe Nr. 2248 a
Von H. St. ner.



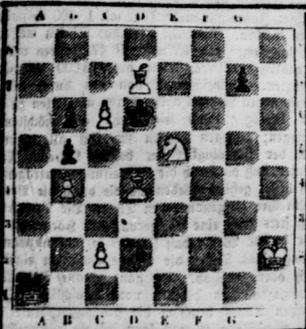
Weiße: Kg7 Dd7 Ld3 d2 Sd5 f2 E64.
Schwarz: Kf5 Tc6 Lc3 f1 Sc4 e8 Bc7 f7 h5.
Weiße zieht und gibt in zwei Zügen matt.

Aufgabe Nr. 2244.
Dr. G. Wolf in Wien-Park.



Weiße: Kc7 Dh3 Sa2 g7 Bb3 c3 e3.
Schwarz: Kc5 Td5 Ld4 Bc b5 d7 e7.
Weiße zieht und legt in drei Zügen matt.

Aufgabe Nr. 2245.
Dr. G. W. Winterste in Eoffine.



Weiße: Kh2 Dd1 Ld4 d7 Sd5 Bb4 c2 c6.
Schwarz: Kd6 Bb5 b6 g7.
Weiße zieht und legt in drei Zügen matt.

Wir greifen heute in die gute alte Zeit nämlich auf das zweite Turnier zu dem Jubiläum 1912 zurück.

Partie Nr. 2279.
B erjeinuerpiel.

Weiße: Niemzowitsch. — Schwarz: Dr. Perlis.
1. e2—e4 d7—e5
2. Sg1—f3 Sc5—c6
3. Sbd3—c6 Sg8—f6
4. Lf1—b5 Sc—d4
Dieser Zug der ich im Turnier Turnier diese zugewandt wurde, ich in Spielbar zu sein; wenigstens ist eine klare Verteidigung dieser noch nicht gefunden.
5. Lb5—e4
Auf Sx65 könnte unter anderem Dd7 kommen.
5. ... Sd4x13+
Hier kann man mit Lc5 unter Bauernopfer auf Matt spielen e6. Dd1x13
Wenn Schwarz den Bauern nicht opfert, so muß er c6 reißt e6 spielen, behält dann aber ein gefährliches Spiel, da Dg3 den Fcarrn g7 angreift.
7. Df3—g3 O—O
8. Dg3x65 Tl8—e8
9. De5—f4
Das ist ein in der Tat die einzige Fortsetzung für Weiß zu sein.
10. ... Lc7—b4
11. ... Df2—f3
Auf e5 würde Schwarz mit Dd7 den Fcarrn zurückdrängen mit anschließendem gleichem Spiel.
10. ... b7—b5
Mit diesem Zug im Bauernopfer leistet Schwarz einen gefährlichen Zug ist es.
11. Ld4xh5 c7—c6
12. Lb5—e4
Auf Lc2 folgt d7—d5 mit der

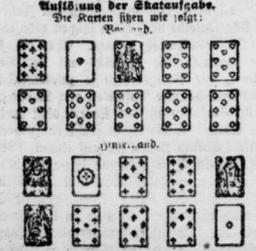
Rästel-Ecke.

Welter-Rästel.

A		A		
A	C	D	D	E
E				
F	G	H	M	J
L				L
N	O	O	P	R
R				R
S	S	S	T	T
T				U

Die Buchstaben in der Tabelle sind zu beantworten, daß die beiden Schachbretter aus einem einzigen Material gemacht sind und die dazugehörigen Möglichkeiten ergeben. Die Zahlen bezeichnen dann 1. Anzahl aufwärts, 2. Abwärts aus einem 3. horizontalen Name. 4. Name für die Unterseite.

Auflösung der vorigen Woche.



Das Spiel ist leicht ersichtlich. Die Gegner erhalten 95 Züge.

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

Nr. 15 Sonntag, den 18. Januar 1920

Gunvor.

Roman von Elisabeth Kupfenkerns-Wenker.

„Wärde Sie kommen? Wärde Sie nicht kommen? Georg Koenner ging unruhig in dem eleganten Hoteljalon auf und ab. Was würde er hören müssen? Eine angustvolle Vorstellung lagte die andre. Hätte er ihr das tobdringende Glückseligkeit bringen sollen? Hätte er umsonst geredet? Ach, wenn sie doch käme! Endlich zehn Minuten nach zehn Uhr klopfte es schließlich an seiner Tür.
„Rach! Öffnete er. „Kini! Gott sei Dank, daß Sie kommen!“

Er zog sie herein, drückte sie einen Augenblick an sich, und kein Besitzt nahm den Ausdruck nachschaffend verklärter Freude an. Gunvor rief sich nicht los. Sie schloß sich geborgen an dieser starken Brust, in der so viel Güte und warme Teilnahme wohnte. Und sie schloß auch unwillkürlich, daß sie hier einen Freund gefunden hatte, auf den sie sich unbedingt verlassen konnte.

„Sagen Sie sich jetzt! Haben Sie in der Nacht etwas geschlafen?“ Seine Stimme klang herzlich, fast väterlich. „Nein, ich habe nachgedacht.“

„So — ja, ich sehe es Ihnen übrigens auch an. Sie sehen übermäßig und angegriffen aus. Aber wir müssen alle durch die Winter der Trübsal hindurch; nur sind diese Winter für die einen tiefer als für die anderen, und da gibt es, unaußgehalten und die ganze Kraft einzusetzen. Und jetzt leben Sie!“

„Ja.“
„Und was wollen Sie weiter tun?“
„Das weiß ich nicht.“

„Da möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen. Wollen Sie mein Privatsekretär werden? Wie Sie wissen, ist mein rechter Arm sehr schwach. Die Massagierin hier hat bis jetzt nicht geholfen. Nanna schreibt allerdings ab und zu für mich; aber der Fieberwille ist nicht zuverlässig, und bei mir gibt es sehr viele gefährliche Korrespondenz zu erledigen. Sagen Sie ja, Fräulein von Hartwig, ich bin Ihnen sicher, daß es Ihnen auf Granitiden gefallen wird.“

„Aber Sie haben ja selbst gesagt ...“
„Was hab' ich gesagt?“
„Das ... das ...“

„Ja so, ich muß Ihnen helfen. Ja, ich habe allerdings gesagt, daß das Fräulein Sägerer in nächster Nachbarschaft von Granitiden ist, und daß Ingenieur Wainberg im Herbst dort Direktor wird. Aber was tun das? Sind Sie nicht hierhergekommen, weil Sie noch immer hoffen wollen? Weil Sie nicht die Möglichkeit haben, von dem Weichsten fortzugehen, der sich in die Hände des Königs Widus verirrt hat?“
„Was! Was! Das ist das Aldeiwort der Liebe.“

„Sie hätte den Kopf in die Hand. Nach einer langen Pause sagte sie: „Dank Ihrer Güte bin ich wieder auf diesen Weg gekommen, aber es ist richtig, ihn zu gehen, davon haben Sie mich noch nicht überzeugt. Nur eines weiß ich bestimmt, nachdem Sie mir die Sache so dargestellt haben, wäre es mir unmöglich, mich davon abzuwenden.“
„Und Sie kommen zu uns nach Granitiden?“
„Ja.“

„Gut, von Mitte November an sind Sie herzlich willkommen.“

Nach lange redete Koenner mit Gunvor über das Leben und dessen rätselhafte Wege. Seine Worte trübten langsam auf das verdundete Gemüt des armen Mädchens. Schließlich sprach Gunvor ihrem neuen Freunde ihren Dank für alle seine Güte aus. Das war ihr jetzt möglich, denn sie schloß eine Art Tempelrieden in sich, und die Verzweiflung, die sie noch am vorhergehenden Tag fast dem Tode in die Arme getrieben hatte, war jetzt einer tiefen Wehmut gewichen, bei der ihr aber doch das Leben nicht mehr ganz

unerträglich vorkam. In dem Bewußtsein, daß sie jetzt, möchte es gehen wie es wollte, wieder ein Ziel hatte, und dem sie ausdauern konnte, überkam sie eine wohlthätige Ruhe, nicht von der Sonne bestrahlt war dieses Ziel, und sie sah ihm auch nicht mit Zudringlichkeit entgegen, aber mit gutem Willen und mit einem Herzen voll inniger Liebe.

Fünftes Kapitel

Auf gepflegtem Boden.

„Auf Walnberg schrieb an seine Mutter:
„Liebe Mutter! Ich danke Dir für die Nachricht, daß Du mich in diesem Sommer besuchen wirst. Jetzt kann ich Dir auch eine schöne Wohnung bieten. Das neue Wohnhaus auf Fors ist fertig und nimmt sich höchst imponierend aus. Die Leute nennen es das Schloß, wahrscheinlich wegen der vier Ecktürme und des gewaltigen Portals. Vorherhand habe ich indes nur das unere Stockwerk einrichten lassen. Mehr brauchen wir ja nicht, und für meine zufälligen Gäste ist auch Raum genug da.“

Seine sogenante Arbeiterkolonie, die mir, wie du weißt, so sehr am Herzen lag, steht nun auch fertig da, und es sieht aus, als beändere ich die Söhne der Arbeit ganz behaglich in diesen Säulen.“

Denk Dir, nun bin ich schon zweieinhalb Jahr hier auf Fors! Vieles ist geleistet worden, aber ich habe mir auch nie Ruhe gegönnt. Jetzt muß nur das ganze Arbeiterwerk in gutem Stand gehalten werden, und wenn dies auch immerhin ein verantwortungsvoller Posten ist, so habe ich jetzt doch mehr Ruhe, als ich mir eigentlich wünsche, denn meine Gedanken sind durchaus nicht soiger Art; die Freude ist für immer aus meinem Leben gewunden.“

In Deinem letzten Brief vermerktest Du Dich darüber, daß ich Gunvor von Hartwig, die ich hier auf Granitiden in meiner Nähe ist, nie erwähnt habe. Dies ist aber ganz natürlich und ich habe es um so mehr unterlassen, als Gunvor und ich meiner Ansicht nach noch sehr weit voneinander sind, als wenn Taufende von Meilen zwischen uns lägen. Sie hat es ja selbst so gewollt, und ich habe keine Veranlassung, zu denken, sie könnte andere Sinnes geworden sein. Es scheint ihr im Gegenteil, nach allem, was ich höre, ausgeartet auf Granitiden zu gehen, und bei den wenigen Wälen, wo ich sie gesehen habe, schien sie glücklich oder wenigstens nicht unglücklich zu sein.“

„Du hältst es für ganz unmöglich, daß wir in dieser langen Zeit nicht in nähere Berührung gekommen sein sollten; aber streng genommen ist Gunvor überhaupt nur ein halbes Jahr hier gewesen, und das war damals, wo ich niemand befreundet, auch keine Einladung angenommen und mich überhaupt einzig und allein um meine Arbeit zimmert habe. Auch war ich geschäftlich viel abwesend, und an Weihnachten war ich auf Befehl des Arztes im norwegischen Hochgebirge, um eine andre Luft zu atmen, denn ich litt damals an so furchtbarer Schlaflosigkeit, daß ich oft meinte, ich müßte verrückt werden. Als ich an Neujahr einigermassen wiederhergestellt zurückkam, fiel es mir dann noch schwer, jede Gesellschaft — die ich übrigens hier auf das Pfarrhaus und Granitiden beschrankt — zu vermeiden, teils hatte ich keine Zeit dazu übrig, teils schloß ich meine Einsamkeit vor.“

Zwei Jahre lang hat Gunvor mit Fräulein Koenner in Auslande verbracht, und erst vor etwa vier Wochen ist der Gutsherr in die Schweiz gereist, um seine zwei Ehefrauen abzuholen.“

Er ist ein Mann in seinen besten Jahren, ein angebender Fünftiger, an Leib und Seele gesund, und nach allem, was



